

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. --

gdr. i. 59

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 26. April 1924 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Betrachtungen, welche in das menschliche Karma eingreifen, natürlich betrachtend eben eingreifen, müssen mit ernster Stimmung aufgenommen und seelisch verarbeitet werden. Denn im Grunde genommen ist es doch so, dass nicht etwa bloss das Wissen um irgend welche karmische Zusammenhänge die Bedeutung hat, sondern dasjenige, was für die Belebung des menschlichen Wesens, für das ganze sich-Hineinstellen in das Leben aus solchen Betrachtungen hervorgeht. Solche Betrachtungen können nur dann fruchtbar sein, wenn sie nicht zur grösseren Gleichgültigkeit gegenüber dem Menschen werden, als das sonst der Fall ist, sondern im Gegenteil, wenn sie das, was Menschenliebe und Menschenverständnis ist, in einem höheren Grade anfachen, als es der Fall ist, wenn man, auf den Menschen hinsehend, bloss dem einen Leben Rechnung trägt.

Wer den Blick auf die aufeinanderfolgenden Epochen der Menschheitsentwicklung richtet, er wird ja einen hinreichenden Eindruck davon bekommen, dass sich in der Denkweise, in der Empfindungsweise, in allen Lebensanschauungen und Lebensauffassungen der Menschheitsgeschichte viel geändert hat. Gewiss, das Vergangene macht auf den Menschen nicht jenen tiefgehenden Eindruck, wie das, was da kommen soll, was im Grunde genommen erst begründet werden soll. Aber wer mit der nötigen Tiefe erfasst, ^{wie} was sich die Menschenseelen im Laufe der Entwicklung der Erde verändert haben, der wird auch nicht davor zurückschrecken, jene Änderung in seinem Gemüt als etwas Notwendiges aufzunehmen, die dahin geht, dass nun wirklich nicht bloss das eine Erdenleben für die Betrachtung des einen oder des anderen Menschen genommen werde, sondern die Aufeinanderfolge der Erdenleben, soweit sie durchschaubar sind.

Und ich denke: an solchen Beispielen, wie diejenigen sind, die wir das letzte Mal ins Auge gefasst haben, Conrad Ferdinand Meyer, Pestalozzi und so fort, kann sich zeigen, wie das rein menschliche Verständnis einer Persönlichkeit und die Liebe zu einer Persönlichkeit wachsen können, wenn man das letzte Erdenleben auf dem Hintergrunde dessen betrachtet, aus dem sich dieses letzte Erdenleben eben ergeben hat.

Nun möchte ich noch einmal, um auf die eigentliche Fruchtbarkeit dieser Dinge zu kommen, zurückgehen zu der Frage, die ich für viele derjenigen, die hier sitzen, schon berührt habe; es ist die Frage, die daraus entsteht, dass ja gerade bei geisteswissenschaftlichen Betrachtungen oftmals davon gesprochen werden muss, wie in alten Zeiten helllichtige eingeweihte Persönlichkeiten da waren, Persönlichkeiten, die die Geheimnisse der geistigen Welt mitteilen konnten, Initierte also. Daraus kann ja die Frage entstehen, das ist ersicht-

lich: Wo leben meinetwillen in unserem Zeitalter diese Eingeweihten?
Wie steht es mit ihrer Wiederverkörperung?

Um diese Frage zu beantworten, ist es durchaus notwendig, darauf hinzuweisen, wie verschieden ein folgendes Erdenleben von einem vorangehenden in Bezug auf Wissen, in Bezug auf Erkenntnis sein kann, auch in Bezug auf andere, aus der Seele des Menschen hervorgehenden Bestätigungen, wie verschieden also aufeinanderfolgende Erdenleben in dieser Beziehung sein können. Denn wenn sich in der Zeit, die der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchlebt, derjenige Zeitpunkt naht, in dem der Mensch auf die Erde heruntersteigen soll, sich vereinigen soll mit der physisch-ätherischen Organisation, da geht ja eigentlich recht viel im Menschen vor. Da ist zwar die Richtung nach Familie, Volk usw. lange bestimmt, aber der Entschluss, diese ungeheure Aenderung des Daseins zu vollziehen, die da besteht in dem Uebergange aus der geistig-seelischen Welt in die physische Welt, dieser Entschluss, er macht Ungeheures notwendig. Denn Sie müssen nur bedenken, meine lieben Freunde, es ist ja nicht so, wie es hier auf Erden ist, wo der Mensch eigentlich, wenn er sein normales Leben absolviert, nach und nach schwach wird, wenig mehr nach den Erfahrungen, die auf Erden gemacht werden, selbst zu dem Entschluss beiträgt, beim Durchgang durch die Todespforte eine andere Lebensform anzunehmen. Das kommt sozusagen über den Menschen, das bricht herein über ihn.

Hier auf dieser Erde ist der Tod etwas Hereinbrechendes. Das ist ganz anders beim Heruntersteigen aus der geistigen Welt. Da handelt es sich um ein hell-vollbewusstes Tun, um ein durchaus aus allen möglichen Untergründen der Seele hervorgehendes Ueberlegen. Da handelt es sich darum, darauf hinzuschauen, welche ungeheure Veränderung mit

dem Menschen eintritt, wenn er die geistig-seelischen Lebensformen des vorirdischen Daseins mit dem irdischen Dasein vertauschen soll. Und da sieht ja der Mensch bei diesem Heruntersteigen, wie er einfach den Kultur- und Zivilisationsverhältnissen sich anbequemen muss, wie er aber auch den Leibesverhältnissen sich anbequemen muss, die ihm geboten werden können in einem bestimmten Zeitalter. Unser Zeitalter gibt, abgesehen von den Kultur- und Zivilisationsverhältnissen, nicht leicht Körper her, in denen auf die alte Art, wie Initiierte gelebt haben, das Leben wieder absolviert werden kann. Und wenn die Zeit heranrückt, wo die Menschenseele, auch die eines alten Initiierten, einen Menschenleib benützen muss, da handelt es sich dann darum, diesen Menschenleib zu nehmen, wie er ist, und hineinzuwachsen in diejenige Erziehungsform, in dasjenige umgebende Leben, das eben da sein kann. Dann geht aber für das Seelische nicht etwas verloren, was einmal da war in diesem Seelischen. Es drückt sich nur auf eine andere Weise aus. Die Grundfiguration des Seelischen bleibt, aber es kommt auf eine andere Weise heraus.

Sehen Sie, es war noch im 3., 4. nachchristlichen Jahrhundert so, dass die Seele des Menschen durch das Wissen um die Initiationswahrheiten sich sehr vertiefen konnte, weil die Leiber im 3., 4. nachchristlichen Jahrhundert, namentlich in südlichen europäischen Gegenden und in den vorderasiatischen Gegenden, da der Seele folgten, weil die Leiber innerlich so ihre organischen Funktionen vollzogen, dass sie der Seele folgen konnten. Heute muss derjenige, der mit sehr verinnerlichter, sehr weiser Seele vielleicht noch als ein Kingsweih-ter in den ersten christlichen Jahrhunderten gelebt hat, in menschliche Leiber untertauchen, die vor allen Dingen durch die seitherige Entwicklung auf die Aussenwelt gerichtet sind, in der Aussenwelt leben. Körperlich wird es bewirkt, dass nicht jene grosse Sammlung,

jene grosse innere Konzentration der Seele möglich ist, die noch im dritten, vierten Jahrhundert nach der Entstehung des Christentums möglich war. Und so konnte sich folgendes in der Entwicklung der Erde vollziehen. Ich erzähle eben Dinge, die sich dem Schauen ergeben.

Denken Sie sich, meine lieben Freunde, ein vorderasiatisches Mysterium, eine Mysterienstätte mit all den Eigenschaften, die eine vorderasiatische Mysterienstätte eben in den ersten Jahrhunderten nach der Begründung des Christentums hatte. Ueberall waren da noch Traditionen vorhanden in jenen alten Zeiten, wo tief die Teilnehmer in diese Mysterien eingeweiht wurden. Ueberall war aber auch noch mehr oder weniger Bewusstsein von den Regeln vorhanden, die man anwenden musste auf die Seele, um gewisse Erkenntnisse zu gewinnen, die namentlich tief in den Grund der Menschenseele hineinführten und hinausführten in das Weltenall. Und gerade in diesen vorderasiatischen Mysterien war es in den ersten Jahrhunderten nach der Entstehung des Christentums so, dass eine grosse Frage diese Mysterien beschäftigte.

Diese Mysterien hatten ja eine unendliche Weisheit durch ihre Opferstätten gehen sehen, strömen sehen. Und Sie brauchen nur nachzulesen, was in meinem "Christentum als mystische Tatsache" geschildert ist, soweit das dazumal charakterisiert werden konnte in einem öffentlichen Buche, so werden Sie sehen, dass all diese Mysterienweisheiten doch schliesslich dahin tendierten, das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Und da war denn die grosse Frage in diesen vorderasiatischen Mysterien: wie wird sich die ungeheure Grösse des Inhaltes, des Wirklichkeitsinhaltes, der durch das Mysterium von Golgatha der Erde zugeströmt ist, durch die Menschengemütern weiterentwickeln? Wie wird man die alte, die uralte Weisheit, die hinaufging bis zu den Bewohnern der Sterne, die in sich schloss die Erkenntnisse göttlich-geistiger Wesenheiten der verschiedensten Art,

die das Weltenall und das Menschenleben lenken, wie wird sich diese uralte Weisheit vereinigen mit dem, was sich da konzentriert hat, zusammengezogen hat in dem Mysterium von Golgatha, und was als Impulse, die von einem hohen Sonnenwesen ausgehen, von dem Christus, nun in die Menschheit einströmen soll? Das war die brennende Frage dieser vorderasiatischen Mysterien.

Da gab es Einen, auf dessen Mysterienweisheit, und auf dessen Mysterienempfindungen diese Frage ganz besonders tiefen Eindruck machte. Ich darf sagen, dass es einen ungeheuer erschütternden Eindruck macht, wenn man im Suchen nach karmischen Zusammenhängen an diesen einen, wirklich in ein solches vorderasiatisches Mysterium in den ersten christlichen Jahrhunderten Eingeweihten herankommt. Es hat etwas Erschütterndes, weil er ganz erfüllt war davon, mit allem, was er in seiner Initiationswissenschaft damals hatte, nun zu begreifen den ganzen Einschlag des Mysteriums von Golgatha: Was wird nun? wie werden diese schwachen Menschenseelen das aufnehmen können?

Und sehen Sie, dieser Eingeweihte mit der brennenden Frage nach dem Schicksal des Christentums in seiner Seele behaftet, er erging sich eines Tages im weiteren Umkreise von seiner Mysterienstätte, und er erlebte mit etwas, was einen ungeheuer erschütternden Eindruck auf ihn machte. Er erlebte mit, als Eingeweihter sozusagen sehend, wie Julian Apostata von einem Menschen meuchlings ermordet wurde. Mit Eingeweihten-Wissen machte er es mit.

Er wusste, dass Julian Apostata bis zu einem gewissen Grade in die alten Mysterien eingeweiht war, dass er dasjenige, was man in alten Mysterien pflegte und was dort lebte, auf geistige Art fort-erhalten wollte der Menschheit, fortpflanzen wollte, dass er das Christentum vereinigen wollte mit der alten Mysterienweisheit, dass

er verkündete im Sinne der alten Mysterienweisheit: es gibt neben der physischen Sonne eine geistige Sonne, und wer die geistige Sonne kennt, kennt Christus. Aber das war etwas, was nun schon als etwas sehr Schlimmes betrachtet wurde in der Zeit, als Julian Apostata lebte, und was dazu führte, dass eben bei seinem Perserzug Julian Apostata meuchlings ermordet wurde. Das machte jener Eingeweihte mit, dieses bedeutungsvolle Symptom der Weltgeschichte.

Diejenigen, die seit längeren Jahren Verschiedenes von dem mitmachen, was sich auf karmische Zusammenhänge in der Weltgeschichte bezieht, werden sich erinnern, dass ich in Stuttgart einmal vorgetragen habe - ich habe es auch bei der Weihnachts-Tagung hier erwähnt - über einige Kapitel okkulten Geschichte, und dass ich da die ganze Tragik, das ganze tragische Eingreifen Julian Apostatas in die Weltgeschichte erwähnt habe.

Das erlebte nun dieser Eingeweihte bei dem, - ich möchte sagen - die ganze Einweihungswissenschaft, die er in sich aufgenommen hatte in einer vorderasiatischen Mysterienstätte, überstrahlt und übertönt war von der Frage: was wird aus dem Christentum? Und durch dieses Symptom stand nun vor seiner Seele ganz hell und klar: es wird eine Zeit kommen, da wird das Christentum zunächst missverstanden werden, da wird das Christentum nur in Traditionen leben, man wird nichts wissen von der Erhabenheit des Sonnengeistes Christus, der in dem Jesus von Nazareth gelebt hat.

Das alles lud sich ab auf die Seele dieses Menschen. Und er bekam für den Rest seines damaligen Lebens etwas wie eine Gemütslage, die traurig und elegisch wurde mit Hinsicht auf die Entwicklung des Christentums. Mit jener Bestürzung, mit der so etwas auf einen Eingeweihten wirkt, wirkte dieses Symptom bestürzend auf ihn. Es ist schon etwas ungeheuer Erschütterndes, dies gewahr zu werden. Und

dann geht man weiter. Es war ein Eindruck, den der betreffende Initiierte bekam, der durchaus nur zulies, dass er bald wiederum inkarniert wurde, auch zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, wie ja denn viele, ausserordentlich viele interessante Inkarnationen in dieser Zeit liegen, die in der historischen Menschheitsentwicklung eine grosse Rolle spielen.

Er wurde als Frau wiederum verkörpert, eigentlich noch vor der Zeit des dreissigjährigen Krieges, im Beginn des 17. Jahrhunderts, lebte dann nun^F hinein in die Zeit des dreissigjährigen Krieges. Er lebte mit einiges von dem, was von Seiten des Rosenkruzertums das Zeitalter des dreissigjährigen Krieges korrigieren wollte - ich möchte sagen - vorbereiten wollte auf geistige, spirituelle Art, was aber dann übertönt worden ist von all dem, was roh und brutal im dreissigjährigen Kriege lebte. Sie brauchen ja nur zu bedenken, wie kurze Zeit vor dem Ausbruch des dreissigjährigen Krieges die "chymische Hochzeit Christianni Rosenkreutz" entstanden ist. Neben diesem bestanden noch viele bedeutsame Impulse, die dazumal, bevor der dreissigjährige Krieg alles ausgelöscht und brutalisiert hat, in die Menschheit hinein gekommen sind.

Und dann kam das 19. Jahrhundert. Diese Persönlichkeit, die einmal mit Initiation dieses bedeutsame Julian Apostata-Symptom aufgenommen hatte, diese Persönlichkeit, die dann durch die weibliche Inkarnation im 17. Jahrhundert gegangen war, wurde wiedergeboren. Und jetzt ergoss sie alles das, was auch noch verinnerlicht war durch die weibliche Inkarnation, ergoss alles das, was sie dazumal, nicht an Initiationsweisheit, aber an erschütterndem Gemütsinhalt in sich hatte über dieses Symptom, das auf die initiierte Seele gewirkt hatte - das alles ergoss sie nun im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in eine eigentümliche Art der Weltenbetrachtung, in eine

tief in die Diskrepanzen des Menschendaseins hineingehende Weltbetrachtung.

Nun zeigt gerade dieses Zeitalter, dieses Zeitalter der unmittelbaren Gegenwart das, dass nicht auf solche Art, auf solche wirksame Art durch Taten derjenige wirken kann, der alte Initiationsweisheit aus früheren Erdenleben in das Leben des 19., des 20. Jahrhunderts trägt. Daher schiebt sich - ich möchte sagen - alles das, was sich stark metamorphosiert, scheinbar veräußerlicht, aber doch innerlich wird, was sich von dem Herzen des Menschen, wo die alte Initiationsweisheit gelebt hat, nach den Sinnen und ihrer Beobachtung hin schiebt, stark metamorphosiert dahin schiebt, das alles drängt nun, sich dichterisch, schriftstellerisch zu äußern.

Daher haben wir doch immerhin in der letzten Zeit wirklich großartige Proben, (die nun inkohärent sind, die in dem, wie sie sind, & gar nicht von der Zeit verstanden werden), an denen nicht bloß gearbeitet hat dasjenige von der Persönlichkeit, was da am Ende des 19. Jahrhunderts oder Anfang des 20. Jahrhunderts da war, sondern an dem gerade mitgearbeitet hat so etwas, wie eine Erschütterung, die über einen Initiierten kommt, einen Initiierten allerdings in schon degenerierten Mysterien, in Mysterien, die schon in der Dekadenz sind. Diese Gemütserschütterung wirkt weiter, strömt sich aus in dichterisch-künstlerisches Schaffen, und dasjenige, was da herüberwirkt in einer solch eigentümlichen Weise, das lebt sich aus in der Persönlichkeit Ibsens.

Wenn man nun diese Schauung hat, dann lebt eigentlich die Menschheitsentwicklung in ihren Geheimnissen selber auf in dem, was ganz besonders am Ende des 19. Jahrhunderts nicht das Werk eines Menschen sein kann, sondern wo der Mensch so dasteht, dass durch ihn frühere Erdenzeitalter mitwirken.

Man braucht ein solches Thema nur anzuschlagen, und man wird tatsächlich den Respekt vor der weltgeschichtlichen Entwicklung nicht verlieren, noch vor der einzelnen Persönlichkeit, die mit Grösse vor der Menschheit dasteht. Man erlebt eben schon Hreschütterndes auf diesem Gebiete, wenn die Dinge mit dem nötigen Ernst getrieben werden.

Und sehen Sie, da haben Sie öfter doch schon gehört, dass es in einer ziemlich Frühzeit des Mittelalters eine Art Alchimisten gegeben hat, Basilius Valentinus. Bei der auf die weltgeschichtlichen karmischen Zusammenhänge hingehenden Betrachtung, die sich anschliessen kann an Basilius Valentinus, den Benediktiner-Mönch, der ungeheuer bedeutende medizinisch-alehymistische Arbeiten machte, bei dieser Betrachtung ergibt sich nun etwas ganz Merkwürdiges, was so recht zeigt, wie schwierig eigentlich das Verständnis unserer Zeit ist.

Man erlebt ja in unserer Zeit so vieles, was oftmals nicht nur unverständlich, was abstoßend, hässlich, in gewisser Beziehung greulich ist, und worüber derjenige, der nur das unmittelbar sinnlich-gegenwärtige Leben betrachtet, nicht anders als, meinetwillen, entsetzt, ekelhaft usw. berührt sein kann.

Aber so stehen die Dinge nicht für denjenigen, der die menschlich-geschichtlichen Zusammenhänge sieht. Sie stehen einmal nicht so, die Dinge. Und manchmal tritt heute etwas auf, auf irgend einem Gebiete des Lebens, über das die Menschen, die es sehen, in vollständig begreiflicher Weise nur schimpfen, nur es ekelhaft, greulich finden. Aber manchmal hat das Ekelhafte, Greuliche etwas, dass man doch furchtbar fasziniert davor stehen bleiben muss. Das wird immer mehr und mehr der Fall sein.

Nun, da ist also im frühen Mittelalter dieser medizinische, alhymistische Basilius Valentinus, der Benediktiner-Mönch, der sehr viel arbeitet in seinen Klosterkellern in Laboratorien, der eine Reihe

von wichtigen Untersuchungen macht. Dann sind gewisse Menschen, die sind dann seine Schüler, die schreiben dasjenige nieder, was Basilius Valentinus ihnen gesagt hat. Und so gibt es eigentlich kaum echte Schriften von Basilius Valentinus; aber es gibt Schriften von Schülern die sehr viel des Bchten von seiner Weisheit, von seiner alchimistischen Weisheit bringen.

Da ergab sich mir, als ich einen der Schüler, der mir besonders auffiel, in ~~meiner~~ bestimmten Zeit meines Lebens sah - den Schüler des Basilius Valentinus - da ergab sich mir: der ist, auf eine merkwürdige Weise metamorphosiert in Bezug auf sein Geistiges, ja wieder da. Auch der ist im 19. Jahrhundert, Anfang des 20. Jahrhunderts wieder gekommen.

Aber das, was in alchimistischen Elementen gelebt hat, trat eben ungeordnet, auf die Sinne hin gelenkt, küsserlich hervor in einer Weltbetrachtung, die sozusagen alchimistische Begriffe fortwährend hineinschmilzt in die Sinnesbeobachtung, sodass die Sinnesbeobachtung dieser Persönlichkeit eine Gruppierung der küsseren Tatsachen gibt dessen, was die Menschen tun, wie es unter den Menschen zugeht, wie die Menschen miteinander reden, die in vieler Beziehung abstossend ist. Aber sie ist eben abstossend, weil der Betreffende in einer früheren Inkarnation alchimistisch gearbeitet hat in Anlehnung an Basilius Valentinus, und nun hineinschmeisst in das Leben, wie die Menschen sich zueinander verhalten im Leben, was sie sich sagen, was sie tun. Das sieht er nun nicht an wie ein gewöhnlicher Philister heute, er ist weit entfernt, das wie ein gewöhnlicher Philister anzuschauen, sondern er schaut es an mit dem, was sein seelisches Auge geworden ist dadurch, dass es die Impulse aus seiner alchimistischen Zeit in sich hatte. Und da schmeisst er die Ereignisse, die sich unter den Menschen abspielen, untereinander, macht Dramen daraus und wird Frank Wedekind.

Nicht wahr, diese Dinge dürfen durchaus nur vom Standpunkte einer Sehnsucht nach echter Menschenerkenntnis genommen werden. Dann wird das Leben dadurch nicht ärmer, sondern es wird das Leben wahrhaftig reicher. Nehmen Sie sein ? oder irgend ein anderes Frank Wedekind'sches Drama, bei dem man ein sich drehendes Gehirn kriegt, wenn man das Frühere mit dem Späteren verbinden will. Man kann aber doch, wenn man die Dinge durchschaut, in einer eigentümlichen Weise fasziniert sein, sodass man sich ganz sicher ist: da handelt es sich nicht darum, dass die Philister im Parterre sitzen und ihre Urteile abgeben. Die sind ja ganz berechtigt, vom philiströsen Standpunkte aus selbstverständlich, aber um das handelt es sich gar nicht. Sondern darum handelt es sich, dass die Weltgeschichte etwas Merkwürdiges bewirkt hat, dass alchimistische Denkweise, herüber geworfen durch Jahrhunderte, auf das Menschenleben angewendet wird, und die menschlichen Taten und die menschlichen Regeln zusammengebraut werden, wie man einstamls in alchimistischen Küchen in Retorten probierend, in einem Zeitalter, in dem die Alchimie schon im Untergange war, die Stoffe und Kräfte mischte und auf ihre Wirkungen prüfte.

Und es sind ja eigentlich auch die Menschenleben bestimmt, sogar in Bezug auf den Zeitpunkt, mit dem sie hier auf der Erde erscheinen, durch schicksalsmäßig-karmische Zusammenhänge.

Um Ihnen dafür auch ein erhärtendes Beispiel zu zeigen, möchte ich auf das Folgende hinweisen:

Wenden wir unseren Blick zurück in die Zeit, in der es in Griechenland die platonische Schule gegeben hat, Plato, umgeben von einer Anzahl von Schülern. Diese Schüler Platos waren wahrhaftig von den verschiedensten Charakteren, und das, was Plato selber schildert in den Dialogen, wo ja die verschiedensten Charaktere auftreten als die

sich miteinander besprechenden Persönlichkeiten, das ist schon vielfach ein Bild der platonischen Schule. Es waren die mannigfaltigsten Charaktere in dieser Schule zu verschiedensten Zeiten.

Nun waren zwei Persönlichkeiten da in dieser platonischen Schule, die in sehr von einander verschiedener Art aufnahmen, was in einer so grandiosen Weise weltdurchleuchtend vom Munde Platos zu seinen Schülern kam und sich auch in Gesprächen mit den Schülern entwickelte.

Die eine dieser zwei Persönlichkeiten, die eben dem Schülerkreise angehörten, war eine - ich möchte sagen - fein ziselierte Persönlichkeit damals im Griechenzeitalter, eine Persönlichkeit, die insbesondere für alles zugänglich war, was Plato durch seine Lehre von den Ideen dazumal veranlasste, das Menschengemüt von der Erde wegzuheben. Wir brauchen uns nur vorzustellen, wie ja Plato überall sagte: gegenüber dem Vergänglichen, das uns in den einzelnen Ereignissen, die in der menschlichen Umgebung sind, entgegentritt, stehen die ewigen Ideen. Das Stoffliche ist vergänglich. Aber es ist nur ein Bild der ewigen Idee, die in immer aufeinanderfolgenden Metamorphosen als Ewiges durch die zeitlich vergänglichen Erscheinungen durchgeht.

Und so hob eigentlich Plato seine Schüler hinauf von der Betrachtung der vergänglichen äusseren sinnlichen Dinge zu den ewigen Ideen, die gewissermassen als das Himmlische über dem Irdischen schwebten.

Zu kurz kam bei dieser platonischen Betrachtung der Mensch selber. Denn im Menschen, in dem die Idee unmittelbar lebendig und gegenständlich wird, kann man die platonische Denkweise nicht recht anwenden; er ist zu individuell. Bei Plato sind sozusagen die Ideen etwas über den Dingen Schwebendes. Die Mineralien, Kristalle, Quarzkristalle sind ja so nach derselben Idee, auch die anderen äusseren Dinge der Sinneswelt sind so; bei Goethe war es ja auch so, dass er die Urpflanze verfolgte, die Typen betrachtete; bei den Tieren ist es

auch so. Aber bei dem Menschen ist es so, dass in jeder einzelnen Menschenindividualität die lebendige Idee auch verfolgt werden muss. Das hat erst Aristoteles bewirkt, nicht Plato, dass die Idee als Entelechie in den Menschen hereinkam.

Aber da war nun einer der Schüler, der mit ganzer Inbrunst und Hingabe eigentlich immer diesem Himmelsfluge im Platonismus folgte, der in Bezug auf seine geistigen Anschauungen eigentlich nur mitkonnte in diesem Himmelsfluge, in diesem Hinaufgehen, in diesem sich-Erheben über die Erde, und der wirklich - ich möchte sagen - in süßreifen Worten in der platonischen Schule sprach von der Erhabenheit der über den einzelnen Dingen lebenden und schwebenden Idee. Dieser Schüler, der eigentlich mit seiner Seele immer heraufstieg zu diesen Ideen, der aber doch nun, wenn er nicht im Schauen lebte, sondern mit dem Herzen, mit dem Gemüte wiederum, wie er es unendlich gerne tat, unter Griechen herumging, der hatte für jeden einzelnen Menschen der ihm begegnete, das wärmste Interesse. Er konnte nur sein Gefühl den Menschen, die er so gerne hatte, zuwenden, denn sein Schauen riss ihn immer wieder hinweg von der Erde, wenn er wiederum im Leben war, und sich auf die Menschen konzentrierte, von denen er zahlreiche liebte. Viele hatte er, die er liebte. Und so war ein gewisser Zwiespalt bei dieser einen Persönlichkeit unter den Schülern des Plato vorhanden zwischen dem Gemütsleben dem lebendigen Menschen gegenüber; und dem Aufschauen der Seele zu den ewigen Ideen im platonischen Sinne, wenn dieser Schüler in der Akademie den Worten Platons lauschte, oder wenn er mit seinen süßreifen Worten selber formulierte, was der Platonismus ihm im Aufschauen gab.

Es war etwas merkwürdig Sensitives in diese Persönlichkeit hereingekommen.

Und nun war diese Persönlichkeit befreundet mit einer anderen aus

dem Schülerkreise der platonischen Schule, innig befreundet. Zunächst aber, indem sich das immer mehr und mehr entwickelte, und eine andere Eigenschaft, die ich gleich charakterisieren werde, sich bei dem andern, bei dem Freunde entwickelte, kamen die beiden auseinander, nicht etwa, weil die Liebe erkaltete, sondern weil sie mit ihrer ganzen Geistesart auseinanderwuchsen, brachte sie das Leben auseinander. Sie konnten sich anfangs gut verstehen, nachher nicht mehr verstehen. Sodass der eine schon, der, den ich eben beschrieben habe, wir würden heute sagen, nervös wurde, wenn der andere in seiner Art sprach.

Und bei dem andern war es ebenso. Der andere war nicht weniger geneigt, zu den ewigen Ideen aufzuschauen, von denen so lebendig in der platonischen Schule gehandelt worden ist. Er konnte sich auch ganz erheben. Aber jenes intensive Gemütsinteresse an zahlreichen Menschen, das der eine hatte, das hatte der andere nicht. Dagegen interessierte sich der andere in der allerintensivsten Weise für die alten Göttermythen, Göttersagen, die im Volke lebten, die ihm bekannt wurden. Für das, was wir heute die griechische Mythologie nennen, für die Gestalten von Zeus, Athene usw. interessierte er sich tief. Er ging sozusagen an den lebendigen Menschen mehr oder weniger vorbei, aber interessierte sich tief, unendlich tief für die Götter, die ehemals auf der Erde gelebt hatten nach seiner Anschauung, und die man als die Stammeltern der jetzt lebenden Menschen ansehen musste.

Und so wollte er namentlich das, was er in seiner Seele im Aufschwung erlebte, anwenden auf das Begreifen der tiefsinnigen Götter- und Heldensagen. Das Verhältnis zu den Götter- und Heldensagen war natürlich in Griechenland, wo das noch alles lebte, wo es nicht bloss in Büchern in der Tradition vorhanden war, ein ganz anderes, als es heute ist.

Diese Persönlichkeit, die mit der andern innig befreundet war, sie entwuchs auch dieser Freundschaft. Beide entwachsen dieser Freundschaft. Aber nun gehörten sie schon zusammen als Mitglieder der platonischen Schule. Und diese platonische Schule hatte ein Eigentümliches. Ihre Schüler bildeten in sich solche, sie etwas von einander wegschiebende Kräfte aus, die sie dann, während sie in der platonischen Schule zusammengedrängt waren in einem Zeitraume, etwas auseinanderdrängen wollten. Und dadurch bildeten sich auch solche verschiedene Individualitäten, die gemüthhaft-innig zusammengingen, die aber dann sich auseinanderentwickelten.

Und diese beiden Persönlichkeiten, sie wurden in der Zeit der Renaissance in Italien als Frauen geboren, kamen aber jetzt so wieder, dass der eine, der erste, den ich beschrieben habe, eigentlich zu früh, und der zweite, den ich beschrieben habe, etwas zu spät auf die Erde herauferkam. Es hängt das eben mit dem starken Entschlusse zusammen, den man braucht.

Bei dem einen, nämlich bei dem ersten, den ich beschrieben habe, war es so, dass er, als er durch die Pforte des Todes gegangen war, deshalb, weil er mit seinem Geiste immer ins Ueberirdische hinaufging, aber ohne den Menschen, den er nur im Gemüte erfasste, dass er zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wohl alles das erfassen konnte, was da lebte - sagen wir - in der ersten Hierarchie, Seraphime, Cherubime, und Throne, auch noch einiges von der zweiten Hierarchie, aber nicht die dem Menschen nächste Hierarchie, durch die man begreift, wie der menschliche Körper hier auf der Erde organisiert wird.

Eine Persönlichkeit entwickelte sich, die wenig Einsicht, vorirdische Einsicht, in den menschlichen Körper entwickelte, die daher, als sie wieder geboren wurde, sogar die letzten Impulse nicht mehr

aufnahm, unvollständig herunterstieg in den menschlichen Körper, nicht vollständig untertauchte, ~~in den menschlichen Körper~~, sondern eigentlich immer etwas herausen schweben blieb.

Der Freund aus der platonischen Schule wartete mit der Inkarnation. Das Warten geschah aus dem Grunde, weil beide eigentlich, wenn sie zusammengekommen wären, wenn sie unmittelbare Zeitgenossen geworden wären, sich nicht ertragen hätten. Aber dennoch, es musste derjenige, der unendlich viel von seinen Zusammenkünften mit ~~den~~ Menschen dem andern erzählt hatte, der nicht unter Menschen gegangen war, sondern sich nur mit Mythen und Göttersagen beschäftigt hatte, und dem der so lebendig mit reif-süsser Stimme erzählte, der musste dennoch einen bedeutenden Eindruck auf den anderen machen, musste ihm $\frac{1}{2}$ vorangehen, der andere ihm nachfolgen.

Der andere nun, weil er schon auf Erden in Imaginationen, in den Götter-Imaginationen lebte, hatte es zu einem starken Erfassen - ich möchte sagen - dessen, was am Menschen und im Menschen ist, gebracht. Deshalb wollte er, über seine Zeit hinausgehend, Impulse sammeln, um den menschlichen Leib ganz tief zu ergreifen. Da passierte es ihm, dass er ihn zu tief ergriff, zu tief hinein sich versenkte.

Und so sehen wir, dass bei zwei verschiedenen Schicksalsgestaltungen von zwei Angehörigen der platonischen Schule der eine zu wenig seinen Körper ergreift bei der zweiten Wiederverkörperung, der andere ihn zu tief ergreift. Der eine kann nicht in seinen Körper vollständig hinein, wird nur in seiner Jugend hineingetrieben, wird dann bald hinausgetrieben und muss draussen bleiben: Hölderlin.

Der andere wird so tief in seinen Körper hineingetragen, hineingetaucht durch die besondere Art, wie er damals war, dass er zu stark untertauchte in seine Organe und fast lebenslänglich krank wird:

Hamerling.

Und so haben wir grosse menschliche Schicksale aus der Zeitenwende heraus und ihre Impulse vor uns und können eine Ahnung bekommen wie nun eigentlich die geistigen Impulse wirken. Denn das müssen wir uns ja klar vor die Seele stellen: solche Individualitäten, wie Hölderlin, der aus der platonischen Schule hervorgehend, nicht in seinen Leib hineinkann, sich draussen halten muss, er erlebt in der Dumpfheit seines Wahnsinns vorbereitende Impulse für kommende Erdenleben, die ihn zu Grossen bestimmen. Ebenso der andere, Robert Hamerling.

Krankheit und Gesundheit nehmen sich ja natürlich, wenn sie im schicksalsmässigen Zusammenhang betrachtet werden, noch ganz anders aus, als sie sich ausnehmen, wenn man sie nur in den Grenzen des einen Erdenlebens betrachtet.

Ich denke, meine lieben Freunde, es kann schon so sein, dass vor dem geheimnisvollen Geschehen, das durch die geistige Welt bewirkt wird, eine heilige Scheu durch die Menschengemüter hindurch gerade bei einer solchen Betrachtungsweise entsteht. Wahrhaftig, ich muss es immer wieder sagen, nicht um ein Sensationsbedürfnis zu befriedigen, sondern um immer tiefer und tiefer hinein zu führen in die Erkenntnis des geistigen Lebens, werden jetzt diese Betrachtungen angestellt. Und nur durch dieses tiefere Hineindringen in das geistige Leben kann das äussere sinnliche Leben, das Leben der Menschen erklärt werden.

Diese Betrachtungen werde ich morgen fortsetzen. Es wird morgen um 5 Uhr wiederum eine Eurhythmie-Vorstellung sein, und um 8 Uhr mein sich dem heutigen anschliessender Vortrag.

- - - - -

Ich habe noch zwei Dinge, meine lieben Freunde, zu sagen. Das erste ist dieses, dass in der verschiedensten Weise davon gesprochen wurde, dass Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sich hier ankaufen

wollen, Häuser bauen und dergleichen. Nun können Sie sich ja denken, dass alles, was in dieser Richtung geschieht, mit all dem zusammenhängt, wie wir in der Schweiz hier entweder den Leuten lästig sind oder nicht. Es geht schon die Anthroposophische Gesellschaft dasjenige an, was einzelne Mitglieder tun oder nicht tun.

Nun ist es ja natürlich unmöglich, in die Privat-Verhältnisse der Mitglieder einzugreifen. Aber diejenigen Freunde, die der Schule, der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft angehören, also jetzt der ersten Klasse angehören, die möchte der Vorstand denn doch bitten, sich erst mit uns zu verständigen, bevor sie so etwas hier unternehmen, sonst würde, wenn der Vorstand mit einer solchen Sache nicht einverstanden sein könnte, dennoch eben erklärt werden müssen, dass der Betreffende nicht in der Schule sein kann. Die Mitgliedschaft der Schule beginnt eben durchaus damit, dass man in der richtigen Weise nach aussen die anthroposophische Sache repräsentiert. Daher müssen diejenigen, die als Mitglieder der Schule so etwas tun, und die es bleiben wollen, doch schon verstehen, dass das nur im Einklange mit der Leitung, mit dem Vorstande des Goetheanum unternommen werden kann. Wer also als Mitglied der Schule irgendwie Grundstücke erwirbt und darauf bauen wird, der wird doch gebeten, sich mit dem Vorstande zu verständigen, damit wir dann nicht genötigt sind, zu erklären, dass er durch das, was er als Anthroposoph hier tut, nicht ein richtiger Repräsentant dessen sein kann, was Anthroposophie hier will. Es ist schon notwendig, dass das wirklich so sich so entwickelt, wie es ja auch genommen wird. Alles, was geschieht, wird schon einmal von aussen, sogar mit einer gewissen Berechtigung, als Tat der Anthroposophischen Gesellschaft selber angesehen. Daher, ohne in die Privat-Verhältnisse natürlich der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft eingreifen zu können, möchte ich erklären, dass solche Dinge

zu dem gehören, worüber man sich mit dem Vorstand als Mitglied der Schule verständigen soll.

Noch etwas anderes liegt hier vor. Wir haben einen Brief bekommen: Wie ich hiermit konstatiere, benützen Mitglieder Ihrer Gesellschaft mein Anwesen "Schulgarten" zum freien Durchgang, wodurch bereits ein sichtbarer Fussweg entstanden ist usw.

Also es liegt das Unangenehme vor, dass Mitglieder eigentlich keinen rechten Begriff über die Respektierung fremden Eigentums haben, denn man kann natürlich nicht über das Grundstück eines andern gehen und einen beliebigen Weg austreten. Es ist eigentlich bedauerlich, dass solche Dinge überhaupt unter uns vorkommen. Und daher wird dringend gebeten, nicht jenen Weg, entlang den neuen Häusern hinter der Kantine, zu benützen, wo eben einfach willkürlich ein Weg durch ein fremdes Grundstück gemacht wurde. Ich muss gestehen, ich hätte eigentlich gar nicht gedacht, dass das vorkommt. Es kommt aber offenbar vor. Also ich bitte, dies auch zur Kenntnis zu nehmen.

- - - - -